

Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitspalt für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmten vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 10.

Verlags-Zernsprecher No. 2953.

Donnerstag, den 7. Januar.

Redaktions-Zernsprecher No. 52.

1904.

Abend-Ausgabe.

Die Volksvermehrung in Hessen-Nassau.

Von Alfred Moeckli.

Durch die Presse läuft augenblicklich wieder einmal der Hinweis auf den Stillstand bzw. Rückgang der französischen Bevölkerung, gleichzeitig aber auch ein Vergleich mit den deutschen Bevölkerungsverhältnissen. Die Gegenüberstellung der Volkszunahme in beiden Ländern hat vielfach die Befürchtung geweckt, Deutschland stehe mit seinem enormen Geburtenüberschusse am Vorabend einer unglückseligen Überbevölkerung. Damit wurde der Name eines Mannes wieder wachgerufen, der einst hoch am wissenschaftlichen Firmament leuchtete und auch heute noch eine weitgehende Verehrung genießt: Robert Malthus. Als Malthus vor etwa hundert Jahren sein so berühmt gewordenes Buch über die Prinzipien der Volksvermehrung oder richtiger der Überbevölkerung — „An Essay on the principle of population“ London 1798 — in die Öffentlichkeit brachte, glaubte die damalige wissenschaftliche Welt das Ende der Menschheit nahe. Denn was der englische Nationalökonom mit vieler Mühe und mit bestehenden Belegen begründete, war: Jede Bevölkerung hat die natürliche Tendenz, sich ungefähr nach je 25 Jahren in geometrischer Progression zu vermehren, also nach den Zahlen 1, 2, 4, 8, 16, 32 u. s. f., während der ihrer Ernährung dienende heimische Boden nur in arithmetischer Progression, also nach dem Zahlenfortschritt 1, 2, 3, 4, 5, 6 u. s. f. zunimmt, sich also in je 25 Jahren nur um die einfache Menge des ursprünglichen Quantum vermehrt. Darnach müßte z. B. ein Volksbestand von 1 Million Menschen nach 25 Jahren auf 2 Millionen, nach 50 Jahren auf 4 Millionen, nach 75 Jahren auf 8 und nach 100 Jahren auf 16 Millionen, also auf das Sechzehnfache, anwachsen, während eine Million Zentner aus dem entsprechenden Boden gewachsener Nahrungsmittel in denselben Zeitabständen sich nur auf 2 bzw. 3, 4 und 5 Millionen Zentner steigern würde — ein Mißverhältnis zwischen Brot und Mäulern, das schließlich in nichts anderem verlaufen könne, als in dem allmählichen, aber sicheren vollständigen Untergange des Menschengeschlechts infolge von Nahrungsmangel. Nur die vorbeugende Beschränkung der Geburtenvermehrung und die positive Eindämmung durch Kaster, Seuchen, Elend und Krieg sei imstande, diese unvermeidliche Folge der übergroßen Vermehrung bis zu einem erträglichen Grade abzumildern.

Das ungefähr ist in rohen Zügen der Inhalt des „Malthusianismus“. Ein gewisser grausamer Zug wohnt ihm inne. Schon Adam Smith hat ihn andeutungsweise verfochten, und später Buckle und fast alle National-

ökonom des vorigen Jahrhunderts haben das Grundgesetz des Malthus als unumstößliches Prinzip mit übernommen. Es war kein Wunder. Denn Malthus hatte seine verblüffenden und damals unwiderlegbaren Beweis-differenzen vornehmlich den nordamerikanischen Kolonien entnommen, die sich zu jener Zeit in einem bisher nie gekannten Stadium enormster Entwicklung befanden. Lebte der Überbevölkerungsapostel aber heute, so würde er schon die ersten Fundamentalfälle seines großen Dogmas hin-fällig werden sehen. Gerade die hochkultivierte fran-zösische Bevölkerung zeigt infolge der dort vorherrschenden Kulturanschauungen seit einem Jahrhundert das be-ängstigende Bild relativen Rückgangs.

Aber auch in Deutschland und in allen übrigen Staaten Europas, wo sich keine abnorme landfremde Einwanderung geltend macht, geht das Bevölkerungswachstum nur mit durchaus gemessenen Schritten vor-wärts. Die stärkste Geburtenvermehrung zeigen die slavi-schen Gebiete mit ihren geistig und wirtschaftlich sehr niedrig stehenden Volksschichten, ebenso in den mehr kultivierten Ländern die auf den untersten sozialen Stufen stehenden Bevölkerungsgruppen.

In wie wenig besorgniserregender Weise sich tatsächlich die modernen Kulturvölker vermehren, kann man an dem nicht gerade volkreichen Hessen-Nassau zahlenmäßig ab-messen. Hier kommen auf den Quadratkilometer nach der letzten Volkszählung 120,9 Bewohner gegen 104,2 im Reichsdurchschnitt und sogar nur 35 in Mecklenburg-Strelitz und 54 in Ostpreußen. Die Bevölkerung ver-mehrte sich während des 19. Jahrhunderts nur sehr mäßig, pro Jahr im Durchschnitt um ca. 0,80 %. Das Königreich Sachsen zeigte einen Zuwachs von durch-schnittlich fast doppelt soviel: 1,51 %. Innerhalb der heutigen Provinzgrenze betrug die Bevölkerung Hessen-Nassaus vor hundert Jahren ungefähr 800 000 Köpfe. Nach den Lehren des Malthusianismus müßte sie im Jahre 1900 ungefähr auf das Sechzehnfache, also auf zirka 13 Millionen, angewachsen sein. Die Wirklichkeit bleibt hinter dieser Rechnung aber weit zurück, so weit, daß jede Diskussion eigentlich überflüssig erscheint. Es wurden nämlich gezählt:

1816	rund	958 000	Bewohner
1855	„	1 324 000	„
1900	„	1 898 000	„

Statt eines Sechzehnfachen also nicht viel mehr, als eine gute Verdoppelung während eines ganzen Jahr-hunderts! Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß diese Vermehrung nicht allein durch den Geburtenüberschuss, sondern auch durch eine starke, landfremde Zuwanderung entstanden ist.

Die Bäume wachsen also auch in Hessen-Nassau nicht in den Himmel. Überhaupt darf man, gestützt auf die Er-gebnisse der modernen Naturwissenschaft und der Be-völkerungslehre und -Statistik, allgemein sagen: Es ist

kein Unsegen für ein einigermaßen gut verwaltetes, noch weniger für ein wohlhabendes Landesgebiet, immer voll-reicher zu werden, sondern umgekehrt: solange die natür-liche Volksvermehrung infolge eines bemerkenswerten Geburtenüberschusses eine hohe ist, solange hat das Volk Lebensenergie und Existenzfähigkeit in sich. Der Ge-burtenüberschuss Hessen-Nassaus ist aber ein normaler, und zwar zunächst infolge außerordentlich günstiger Sterblichkeitsverhältnisse. Im Jahre 1900 entfielen auf je 1000 Bewohner 33,0 Geburten und 18,9 Sterbefälle, so daß sich der Geburtenüberschuss auf 14,1 ‰ stellte; im Reiche war er etwas höher, 15,1, und zwar infolge höherer Geburtenziffer, die dort 36,9 ‰ betrug.

Selbstredend steigt mit der Volkszunahme weder der Bodenumfang, noch in gleichem Verhältnis der Boden-ertrag. Es wäre aber töricht, von unserer Getreide bauenden Landwirtschaft mehr zu verlangen, als sie leisten kann oder billigerweise leisten will. Je vollreicher ein Land wird — und das wird es nur Hand in Hand mit einer tüchtigen Industrie, also mit einem kaufkräftigen Element — desto mehr wird sich die Landwirtschaft den lohnen-deren Zweigen ihres Betriebes, der Viehzucht, dem Gemüsegartenbau, der Obstkultur zuwenden. Das weitere besorgt der natürliche Ausgleich, den der moderne Handel und Verkehr in der Hand haben. Die einheimischen Industrie-hände schaffen Werte genug, um sie vorteilhaft unter einer verständigen Handelspolitik umzusetzen gegen den fehlen-den Getreidebedarf, den das dünner besiedelte, aber fruchtbare Nachbarland oder das Ausland abgeben muß. Allerdings konnte Malthus die Größe des modernen Handels und die Leichtigkeit und Schnelligkeit des Verkehrs unserer Zeit auch nicht annähernd ahnen. Seinen sich so feindselig gegenüber stehenden „Pro-gressionen“ zum Trotz sind Hungersnöte innerhalb eines wirklichen Kulturlandes zu einer Unmöglichkeit und Kriege wie Seuchen zu einer außerordentlichen Seltenheit ge-worden.

Nur in den Köpfen der Befürworter und der Tendenz-politiker kann es unter diesen Umständen eine „Über-bevölkerungsgefahr“ geben und es ist nicht zu verstehen, warum Malthus noch heute zu den von der Wissenschaft meist zitierten Nationalökonomien gehört.

Politische Übersicht.

Ostasien.

L. Berlin, 6. Januar.

Trotz verschiedener Einzelmeldungen, die, losgelöst vom Gesamtbild der Situation, bedrohlichen Charakters zu sein scheinen, wird hier an einer friedlichen Auffassung der Lage in Ostasien festgehalten. Man nimmt an, daß noch langwierige Verhandlungen nötig sein werden, um ein endgültiges Kompromiß durch beiderseits befriedigende

Die Revoluzer.

Roman von Balthar Schulte vom Brühl.

(70. Fortsetzung.)

Gottfried hauste noch in der Gartenwohnung des Schwertfegerischen Anwesens. Er hatte es sich behaglich eingerichtet in seinem Zimmerchen und fühlte sich wohl bei seiner neuen Tätigkeit, die ihn ganz in Anspruch nahm. Es wäre ihm hart angekommen, hätte er jetzt seinen Wanderstab wieder ergreifen müssen, und so war ihm die Mitteilung seines Verlegers und Freundes, daß die Regierung einstweilig noch keine Lust zu haben scheine, einen politischen Märtyrer aus ihm zu machen, sehr an-genehm.

„Unser Blatt hat Boden gewonnen und es ist der Grund zu einer gesunden Weiterentwicklung gelegt“, sagte Schwertfeger. „Aber Sie sollen sehen, wie man schon Sorge tragen wird, daß wir schlank bleiben und nicht zum fetten Zeitungsbourgeois werden. Die Revolution hat es verjährt, reinen Tisch zu machen, und diese Dummheit müssen wir schwer bezahlen. Ich ärgere mich jetzt über mich selbst, daß wir so maßvoll, so zahm ge-blieben sind und auf die Ehrlichkeit der Gegner gebaut haben. Die jenseits der Bogen haben die Technik besser los. Sie sind durch Übung Meister geworden und wir sind nur gutmütige Dilettanten und schließlich nichts weiter wert, als daß man uns, daß man dem täppischen deutschen Michel, das Fell über die Ohren zieht.“

„Das Recht, darüber eine Wehgeschrei zu erheben, wollen wir uns wenigstens nicht verkürzen lassen“, lachte Gottfried.

„Und für die Wahlbewegung wollen wir uns mal recht die Hemdsärmel aufstrampeln. Der Kummel fängt schon an. Für morgen nachmittag ist in Schlepentrath eine Volksversammlung einberufen worden. Das wollen wir doch nicht veräumen. Ich habe schon Weisung ge-geben, daß unser Blatt da zur Verteilung kommt, damit wir auch in jener Gegend Boden gewinnen.“

„Das kam ja eine interessante Fahrt werden“, sagte

Gottfried erfreut. „Ich meine, wir sollten schon früh hinaus, damit wir in der Kirche mal sehen, wie sich Pastor Bröker dazu stellt. Er ist doch der einzige von den Ge-weihsten weit und breit, der sich nicht ängstlich unter den Schutz und Schirm der „Machgebenden“ duckt und ihnen keine Geerfolge leistet.“

„Er ist ein stiller Freund unserer Sache“, bestätigte Schwertfeger, „und wie ich ihn kenne, weist er uns nicht die Tür und macht kein schief Gesicht, wenn wir uns nach dem Gottesdienst zu einem Glas selbstgekelterten Stachel-beerweins bei ihm einfinden. Daß dies Getränk etwas Vorzügliches sei, ist das einzige Vorurteil, das er sich groß gezogen hat und mit rührender Liebe verhätschelt. Also machen wir ihm das Vergnügen, ihn morgen nach der Predigt darin zu bestärken. Nachher speisen wir dort im goldenen Stern so gut, wie es nur irgend geht, zu Mittag und helfen nachher im Saal das Auditorium bilden, um die Volksstimmung weiter zu studieren. Ich hab' was davon verlauten hören, daß der Lehmupps-Gaumes, der Kruphusar, da eine große Rede schwingen wird. Sie hatten ihn ein paar Wochen eingestekt wegen des Spektakels, den er damals bei der Söhliger Demon-stration vollführt hat. Jetzt wird er deshalb ordentlich geladen sein, und der Spah kann gut werden. Jedenfalls sehen wir auch da, wo wir nächsten einzusehen haben, und ob wir den Klauberg's Klau mit seiner gut demokratischen Gesinnung und seinem trockenen Humor wirklich auf-stellen sollen oder...“

„Oder den Kaufmann Schwertfeger!“ rief Gottfried aufspringend.

„Wie kommen Sie auf die Idee?“ fragte der Kauf-mann.

„Die Idee liegt doch nahe genug. Ich habe längst daran gedacht, aber ich wollte warten, bis Sie das erste Wort darüber fallen ließen. Sie sind für die Sache wie geschaffen, jedenfalls besser wie dieser doch immerhin un-gebildete Biedermann aus Dkrath, den eine Anzahl zahme Vermittlungsbrüder vorgeschlagen haben.“

„Er hat einen gesunden Verstand, und das Vertrauen der unteren Schichten ist ihm gewiß. Der Sache kann

es nur gut tun, wenn derartige Elemente mit in die Kammer gelassen werden. Man hat den Wahlmodus ja schon, tüchtig genug, so eingerichtet, daß die „Stützen des Thrones“ die Vorhand haben, und daß die der Regie-rung wenig gefährlichen Vertreter von „Bildung und Besitz“ vorwiegend die Vänke drücken. Erscheinungen, wie der Klauberg's Klau, sind dort vielleicht in ihrer Vereinzelung wirksamer als solche, wie der Ernst Schwert-feger. Man muß auch das dekorative Element bei der Zusammenfassung der Kammer etwas in Betracht ziehen. Vor allem sollten die industriellen Bezirke nicht nur durch Fabrikanten, durch Arbeitgeber, sondern ebenso gut durch Arbeitnehmer vertreten werden. Also präparieren Sie sich einflußreichen darauf, den Biedermann im „Vergischen Beobachter“ auf den Schild zu heben.“

„Ich finde aber, daß Sie als Vertreter des heimischen Industriebezirks eine geradezu ideale Erscheinung wären“, erklärte Gottfried mit großer Lebhaftigkeit. „Sie sind kein einseitiger Repräsentant Ihres Standes, das Volk hat Vertrauen zu Ihnen, und der Stimmen aller besseren Arbeiter sind Sie sicher.“

„Aber der Nob in seiner Überzahl bringt am Ende einen Kruphusaren durch.“

„Das käme denn doch noch sehr darauf an. Es wäre eine Aufgabe, eine schöne Aufgabe für Sie, und mir wäre es eine Wonne, mich so recht für Sie ins Zeug legen zu dürfen. Damit wollte ich mir erst vollständig meine Sporen als Journalist verdienen.“

Schwertfeger schritt einigemal aufgeregt im Zimmer auf und nieder. Dann meinte er: „Eigentlich ist es doch nicht freundschaftlich von Ihnen, mir solch einen Floh ins Ohr zu setzen. Aber Sie haben kein Glück damit. Ich fühle zwar, wie das Vieh schon anfängt, darin herum-zufrabbeln, aber ich werd' es schnell wieder 'nausbringen.“

„Ich aber hoffe, daß meine Anregung auf fruchtbaren Boden fällt“, antwortete Gottfried. „Jedenfalls ist in dieser Sache das letzte Wort noch nicht zwischen uns ge-fallen.“

(Fortsetzung folgt.)

Abgrenzung der Interessensphären herzustellen, aber man glaubt fortgesetzt, daß der Krieg vermieden werden wird. Indessen erfolgt die günstige Vorhergabe mit dem begrifflichen Vorbehalt, daß gefährliche Störungen der weiteren Verhandlungen doch noch zur Katastrophe führen könnten. Anscheinend ist Rußland zwar geneigt, Südkorea den Japanern zu überlassen, nicht aber Nordkorea. Die Forderung, daß die an das russische Gebiet grenzenden Provinzen Koreas dem japanischen Einfluß entzogen bleiben, kann mit der bestimmten Absicht erhoben werden, unter keinen Umständen von ihr abzugehen; sie kann aber auch als die Aufwerfung einer Kompensationsfrage gemeint sein, und dies letztere ist wohl das wahrscheinlichere. Jedenfalls bedeutet die Beschränkung des Streifens auf den Norden Koreas bereits eine wesentliche Verringerung der ursprünglichen Konfliktsgefahr, und es läßt sich kaum annehmen, daß eine Teilfrage unüberwindliche Schwierigkeiten bereiten sollte, nachdem die Hauptfrage schon im Prinzip friedlich und verständlich behandelt worden ist.

Französische „Jäger“ in Baden.

Die französische Krankheit der Spionensucht ist uns Deutschen fremd, und so braucht man die seltsamen Mitteilungen, die soeben über französische „Jäger“ in Oberbaden kommen, nicht mit dem Argwohn zu lesen, als gefalle hier ein Verfolgungswahn in törichtem Überdrehen, sondern die Sache ist, mit aller Ruhe und Kaltblütigkeit freilich, ernst zu nehmen und bedarf jedenfalls genauerer Untersuchung. Eine Zuschrift aus Baden an die „Nat.-Ztg.“ erzählt von einer ganz ungewöhnlichen Zunahme französischer Jagdpächter in der Rhein-ebene südlich der Rur bis Basel. Das Gebiet nördlich der Rur interessiert die Franzosen nicht, obwohl die Jagden dort gewiß nicht schlechter sind. Dagegen gibt es im südlichen Baden kaum noch einen größeren Jagdbezirk in deutschen Händen. Entweder sind französische oder effässische Jagdgesellschaften oder Einzelpersonen die Pächter. Die Elässer laden nur Franzosen als Gäste ein. Die Pächter geben sich als Industrielle, Bankiers usw. aus. Die Gegend bei Strahburg ist in einem Umkreise bis zu 30 Kilometern vollständig im Besitz französischer „Jäger“, unter denen sich zweifellos viele Offiziere befinden. So sehr haben es den Franzosen die badischen Jagdgründe angehen, daß sie in den Versteigerungsberminen jeden Wettbewerb schlagen; eine Waldjagd bei Offenburg wurde zu dem unerhörten Preise von 17 Mark pro Hektar verpachtet. Das sind denn in der Tat auffallende Mitteilungen, und es wird nötig sein, daß sich die Reichsregierung um diese Dinge kümmert, die übrigens neueren Datums sind. Erst seit 3 oder 4 Jahren zeigen die Franzosen eine so merkwürdige Vorliebe für oberbadische Jagden. Daß die badischen Behörden die Sache dulden, weil die Gemeinden aus den ungeheuren Pächten willkommene Einnahmen erzielen, kann kein Grund für die verantwortlichen Stellen sein, hier nicht nach dem Rechte zu sehen.

Serbisches.

d. Belgrad, 4. Januar.

Trotzdem die Tatsachen die von dem hiesigen Reptilienbureau unablässig verbreiteten Meldungen stets Lügen strafte, werden seine Witzzettel von der Presse des Auslandes ruhig weiter aufgenommen. Danach wären die Gesandten nicht beurlaubt, weil ihre Regierungen nicht wollen, daß sie mit den Herren Mördern in Berührung kommen sollen, sondern ihre Abwesenheit sei die übliche zur Feiertag, und sie würden bald wiederkommen. Übrigens hätten die ersten, voll von lobenswerten Patriotismus, sich selbst erboten, wenn es im Interesse des Landes läge, ihre Stellungen niederzulegen. Nun, die Vertreter der Mächte sind noch nicht wiedergekommen, und werden es wohl, so lange die jetzigen Verhältnisse andauern, auch nicht tun, und von einer Demission der

Herrn Maschin, Papowitsch usw. ist gar keine Rede. Im Gegenteil: Am 28. Dezember sollte die Auslösung von 3 Adjutanten des Königs unter den 6 vorhandenen, die sämtlich zu den Verschwörern gehörten, vor sich gehen; sie wurde ohne Angabe von Gründen verschoben. Was indes die eben erwähnte freiwillige Demission anbelangt, so haben die kompromittierten Offiziere die Stirn zu behaupten, sie hätten ihren Rücktritt zwar angeboten, doch der König wolle absolut davon nichts wissen, es sei denn die Stupschina verlange sie in öffentlicher Abstimmung. Und die Moral? Es wird alles schön beim alten bleiben! Auch im parlamentarischen Leben sieht es nichts weniger als günstig aus. Der Premier Grattsch sucht nach wie vor einen Finanzminister, eine Angelegenheit, die für die bedauerlicherweise ausländischen Kapitalisten, welche ihr Geld in serbischen Papieren angelegt haben, natürlich von großer Wichtigkeit ist. Alle für diese Posten geeigneten Persönlichkeiten, wie Milowanowitsch, Protitsch, Patichu usw., lehnen aber die Ehre ab, Mittel auszuwenden, um den Fehlbetrag im Budget zu decken. Trotzdem bleibt das Kabinett und macht nicht einem solchen unter Patichitsch Platz, der vielleicht doch einige Ordnung in die zerrütteten wirtschaftlichen Verhältnisse bringen könnte. Die Debatten in der Kammer sind aber dabei ganz unterhaltend, denn die Abgeordneten werfen sich dort ihre gegenseitigen Missetaten vor. Einen Hauptskandal gab es soeben zwischen Gentschitsch einerseits und Motitsch und Bernitsch andererseits. Man erfuhr dabei, daß der erstere die bösesten Aufträge für den König Alexander I. ausgeführt habe und sich trotzdem doch an dem Attentat vom 11. Juni beteiligt hätte. Die letzteren sollen dagegen die Heirat Alexanders mit Draga mit allen Kräften gefördert haben.

wb. Berlin, 7. Januar. Die „Morgenpost“ meldet aus Belgrad: Gestern traten die neuen Adjutanten des Königs ihre Stellungen an. Die Entfernung der Hauptverschwörer Kostic und Antic macht einen günstigen Eindruck. Man glaubt, daß am serbischen Hof binnen kurzem normale Verhältnisse eintreten.

Zur Lage in Ostasien

hd. Berlin, 6. Januar. Nach einer Petersburger Meldung verfährt die „Nowoje Wremja“, daß in dortigen politischen Kreisen die Überzeugung anhält, daß Rußland durch seine Antwort auf die letzte japanische Note, die heute von dem russischen Gesandten in Tokio der japanischen Regierung eingehändigt wird, den Frieden nicht verleiht.

hd. Berlin, 6. Januar. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus London gemeldet wird, liegen dort Depeschen aus Odessa vor, nach denen in Charkow, Tiraspol und Elisabethgrad große Kontingente von Mannschaften versammelt und große Massen von Kosakenpferden nach dem Norden transportiert werden zur Weiterbeförderung mit der sibirischen Bahn.

hd. Berlin, 6. Januar. Aus London wird dem „Lokal-Anzeiger“ telegraphiert: Nach Zeitungsmeldungen aus Ostasien ist der russische Kreuzer „Gromoboj“ von Wladimostok abgegangen. Der Rest des russischen Geschwaders, welcher dort lag, wird in Bereitschaft zur Abfahrt gesetzt. Man glaubt, der „Gromoboj“ transportiere das zweite sibirische Schützen-Regiment, dessen Absendung nach Korea bereits gemeldet wurde. Falls dies zutrifft, befürchtet man, daß Admiral Kamimura versuchen werde, das russische Kriegsschiff mit seinem Geschwader abzufangen.

wb. Petersburg, 6. Januar. Die „Wirschewija Wedomosti“ schreibt über das gestern gemeldete Ausrücken eines Schützenregiments nach Korea, dieses Vorgehen beseitige jeglichen Zweifel an der Festigkeit der

russischen Politik in Ostasien und stimme vollständig mit der Erklärung überein, die die russische Regierung 1898 an die koreanische Regierung ergehen ließ. Das Blatt weist darauf hin, daß es in der Erklärung heißt, Rußland werde sich jeglicher Einmischung in die Angelegenheiten Koreas enthalten, solange Korea imstande sei, ohne fremde Hilfe die innere Ordnung und seine Unabhängigkeit zu wahren. Sollte letzteres nicht der Fall sein, werde Rußland im eigenen Interesse gezwungen sein, Maßregeln zu ergreifen. Der Augenblick für solche Maßregeln sei gekommen. Das Blatt tritt der Ansicht aufs entschiedenste entgegen, daß das Ausrücken des Regiments nach Korea als Beginn des Krieges anzusehen sei.

hd. Berlin, 7. Januar. Zur Lage in Ostasien gingen dem „V. Z.“ folgende Depeschen aus London zu: Hier ist man der Ansicht, daß, wenn sich die Nachricht bestätigt, daß Rußland ein Jäger-Regiment, also 4000 Mann, nach Korea geschickt habe, dies den Krieg bedeute. In Kobe sind die Dampfer der Korea-Linie, welche gestern mittag Kobe verlassen sollten, in der Befürchtung des Kriegsausbruches zurückgehalten worden. Die chinesischen Kriegsschiffe in Wusung erhielten Befehl, sich kriegerisch zu machen. In Seoul haben die englische und die amerikanische Mission schleunigst Mannschaften zu ihrem Schutze von den nationalen Schiffen kommen lassen. — Einem Londoner Telegramm des „Lokal-Anzeigers“ zufolge wurde in Portsmouth die dortige Marinetafeme zur Aufnahme von 2000 Marine-Reservisten in Bereitschaft gestellt für den Fall der Einberufung der Marine-Reserve.

hd. London, 7. Januar. Die Peking Nachricht, daß China erklärt habe, es werde bei einem Kriege zwischen Japan und Rußland neutral bleiben, wird in der Presse insofern für höchst bedeutungsvoll erklärt, als die japanischen Blätter bisher versicherten, China werde Japan beim Ausbruch des Krieges unterstützen. — Ein Telegramm aus Tokio von gestern Abend 6 Uhr 10 besagt, die russische Antwort auf die japanische Note ist in der russischen Gesandtschaft hier selbst eingetroffen. Der Minister des Äußern hat sich sofort zur Gesandtschaft begeben, wo er eine einstündige Unterredung mit dem russischen Vertreter hatte. — Blättermeldungen zufolge hat Balsour für Sonntag wiederum einen Ministerrat einberufen, der sich mit den Dingen in Ostasien beschäftigen soll.

wb. Washington, 7. Januar. (Reuter.) Das Marinement beabsichtigt, dem Admiral Evans telegraphisch besondere Instruktionen für sein Verhalten im Falle von Feindseligkeiten zu geben. Die ostasiatische Politik der Regierung geht dahin, die strikteste Neutralität zu beobachten und nicht zu intervenieren, wenn nicht vertragsmäßige Rechte Amerikas verletzt werden. Das Marinement erklärt, daß die Instruktionen keinen Unterschied zwischen den Parteien bei irgend welchen möglicherweise sich entspannenden Feindseligkeiten machen. Man erwarte von Evans, daß er die Streitkräfte so verleihe, daß er offenbar strikte Neutralität aufrechterhält. Die amerikanisch-asiatische Flotte wird in wenigen Tagen in Suam erwartet.

Die für Japan gekauften Kriegsschiffe. Die „Central News“ erzählt: 120 britische Marineoffiziere und Matrosen, alle Reservisten außer Dienst, verlassen London und gehen nach Genua, um von dort die für die japanische Regierung gekauften italienischen Kriegsschiffe nach Yokohama zu bringen. Die Kapitäne Lee und Poynter, beide der britischen Marine angehörig, übernehmen das Kommando. Als Route wurde der Weg um das Kap der guten Hoffnung als am sichersten gewählt. Bei einem Kriegsausbruch sollen die Kapitäne die Schifffahrt unterbrechen und die Mannschaft entlassen. Da aber ein großer Preis für die Landung in Yokohama ausgelegt ist, werden Lee und Poynter um jeden Preis die Schiffe durchzubringen suchen.

Fenilleton.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 6. Januar: Zum erstenmal: „Wann wir altern“. Dramatische Pseudorei in 1 Akt von Oskar Blumenthal. Regie: Herr von Sachs.

Als der Lindau-Schüler Blumenthal noch der „blutige Oskar“ war und die Dramatiker schätzte, wirkte er als literarische Erscheinung nicht sympatisch. Als er dann selber unter die Bühnenautoren ging und unter anderem den „Tropfen Gift“ verzapfte, ehmterten ihn die berufenen Kritiker wenig, und als er später ein noch lukrativeres Feld im leichten Schwank entdeckte und „Das weiße Röhl“, „Schul“ und als er dann gar „wiederkam“, war die kritische Mißachtung fertig. Selbst das Publikum hing schließlich an zu hören, als das besagte „Weiße Röhl“ hier unser Hoftheater-Repertoire geradezu notdürftigste und ungenießbar machte. Es gibt wahrhaftig wenige Schriftsteller, die dermaßen verheerend auf den Geschmack gewirkt und dermaßen die Seichtigkeit im Theater gefördert haben wie Blumenthal, der so eine Art Claqueur der Bühne bedeutet. Und doch, es gibt kein Ding, das nicht auch irgend eine Eigenschaft hätte, die Anerkennung verdient, und so bleibt auch an dem Autor Blumenthal, wir vermeiden geistlich die Bezeichnung „Dichter“, noch etwas Gutes übrig, das eine objektive Würdigung nicht übersehen kann: Blumenthal ist ein Mann von Wit, der beim Pseudorei immer etwas ausgehen hat, ja, er ist ein wichtiger Autor, ein unterhaltender Mensch, schöne Eigenschaften, welche viele Leute mit „Geist“ verwechseln. Aber Geist hatte Leibnitz, Geist hatte der alte Fritz, Geist hatte Goethe; Blumenthal hat nur „Geistchen“, er hat „Geistreichigkeiten“, und wo er diese voll zur Ausprägung bringt, da lassen wir ihn uns recht gerne auf ein Ständchen gefallen. Da ist er dann ein Nahverwandter von Ludwig Fulda, der ihm freilich noch ein Stück über ist. Und daß diese beiden Knaben gestern auf einer Bank saßen und des letzteren Autors seine Übersetzung von Shakespeares „Romantischen“ wieder auf das Repertoire gehoben wurde, denkt uns ein artiger Zufall. Der Vater des „Weißen Röhl“ kam uns gestern in Notototrat. Seine dramatische Pseudorei „Wann wir altern“ hatte sich eine gepuderte Perücke aufgesetzt,

und sie stand ihr gut zu Gesicht, wie sie der Heldin des reizvollen Stückchens, der von Frau Renier gespielten Gräfin Blaudine, famos zu Gesicht stand. Diese pikante, graziose, espritvolle junge Witwe hat einen älteren Freund, den Marquis. Sie sind untrennbar, die beiden, und lange genug hat die Dame heimlich darauf gewartet, daß er sich erklären würde und nicht ewig nur den charmanten Ami spiele. Und schließlich, da kam ein anderer, jüngerer Herr Gaston de Meux. Er konnte nicht so geitvoll über sich staunern wie der Marquis, der weltmännlich, philosophisch sein Alterwerden vor der Freundin zergliedert. Aber er ging stürmisch vor und brachte die Leidenschaft bereit zum Ausbruch, die sich der charmannte Marquis so lange verkniff, nicht etwa, weil er sich zu alt für die junge Freundin fühlte, nein, weil er nicht frei war, weil er gebunden war an eine Frau, die ihm durchgegangen. Als er mit diesem Bekenntnis endlich herausrückte, da war das Malheur schon geschehen; das junge Paar hatte sich gefunden, und resigniert, ein wehmütig lächelnder Philosoph, nahm er fortan mit der Rolle eines Hausfreundes vorlieb. Alles das tat Herr Vessler mit einer gewissen, derbschnodigen Anmut, ein vornehmer Cavalier der alten Schule. Es war eine Freude, ihn mit seiner Partnerin zusammen spielen zu sehen, denn auch Frau Renier entfaltete die ganze Anmut ihres Wesens und mehr noch den Charme ihres Geistes, der ihre Darbietungen stets verklärte. Herr Malcher spielte den Gaston zu Dank, wenn wir auch in dieser Rolle eigentlich Herrn Säuwab lieber gesehen hätten, der für seine Kostümmäße dieser Art und dieser Zeit geradezu prädestiniert erscheint, der ja aber nachmals in den „Romantischen“ die Rolle des Percinet spielte. — Die glatten, anmutigen Verse, der prickelnde Wit, der sie belebte und die ganze Lebenswürdigkeit des Stoffes, verbunden mit der reizvollen Darstellung, hübschen Ausstattung und flotten Regie des Herrn von Sachs machten, daß das Stückchen eine sehr warme Aufnahme erfuhr. Es ist ein würdiges Pendant zu einem anderen lebenswürdigen Einakter Blumenthals, der hier auch einmal zur Darstellung kam, und in dem — der Titel ist uns im Augenblick nicht gegenwärtig — ein kostbarer Fernstern ein sehr wirksame, hübsche Rolle spielte. Jedenfalls ergab die Blumenthalsche Pseudorei im Verein mit den wieder aufgenommenen „Romantischen“ Shakespeares einen genussreichen Theaterabend. Sch. v. B.

Aus Kunst und Leben.

Ausstellung Dresdener Künstler.

Die erste Regung nach einem Rundblick durch den Saal ist ein stilles Bewundern über die ausgeglichene Ruhe, das streitlose Nebeneinander in den Werken einer Ausstellung, die über ein Dutzend Künstler zusammenführt. Man mag in einer Ausstellung unserer Tage kaum daran glauben. Keine Kampftöne, kein vehementes Vordringen — eher wie die Versammlung einer großen Familie, in der man jedem seinen Weg läßt und eben in dieser Toleranz das Gemeinsame wiederfindet und unbeforgt und unverbittert bekunnt. In einer Versammlung von Durchschnitmalern, denen der Friede nur aus dem Mangel an Individualität erblißt, wäre das wenig Grund zur Freude. Hier braucht man sich die Freude aber von dieser Sorge nicht verflümmern lassen. Der zweite Umblid schon verschafft einem Beruhigung darüber. Da ist Eugen Bracht mit seiner scharfgerägten Art. In „Morgenstern und Spree“, in dem sich kräftige Männlichkeit des Schauens mit seinem Empfinden paart, findet sie einen ihrer reinsten Ausdrücke. Dabei ist die vielfach nuancierte Belebung des weiten Plan ein technisches Meisterstück. Ähnlich spricht die Pappelallee an, während man im „Medlenburger Feldweg“, wie öfter bei Bracht, schon mit der Unlust an der ganz unfrohen Farbe zu kämpfen beginnt. Die Arbeit, vor der man bet einem Rundblick vielleicht zuerst gesehelt länger verweilt, ist das groß aufgefahne und mit eminenter Ausdruckskraft wiedergegebene „Bildnis einer heftigen Bäuerin“ von Karl Bangert. Arbeit und Sorge mit ihren größeren äußeren Zeichen einen sich in dem Antlitz mit den feineren Spuren verborgener Seelenkräfte zu einem undefinierbaren Ganzen von nachhaltigem, tiefem Eindruck. Daneben nimmt sich die gröbere, oberflächlichere Art im Bildnis des Bauern wie leichtfertige Posenmalerei aus. Eine Landschaft „Auf freier Höhe“ söhnt mit diesem zwispaltigen Eindruck wieder aus. Gesund, froh, entschieden ist der Eindruck, den man von dem jungen Ernst Koble empfängt, der dabei das Forsche nach tieferen Quellen seiner Kunst nicht zu scheuen hat. In einer „Winterlandschaft“ zeigt er den frischen unspannenen Blick, der ein reichbelebtes Stück Erde einheitlich zusammenhält und zum Ausdruck einer harmonischen Stimmung befeelt, vereinigt mit einem starken koloristischen Können. In Winter

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die der Londoner Mitarbeiter der „National-Zeitung“...

Über das Bestehen des Kaisers wird der „N. V. R.“ von Augenzeugen in der günstigsten Weise berichtet.

Die aus Posen gemeldet wird, ist der Besitzer des Majorats Oberstfeld, Graf Sigismund Raczyński, nebst Gemahlin zum Protestantismus übergetreten.

* Berlin, 6. Januar. Im Polizeipräsidium fand heute vormittag eine mehrstündige Konferenz statt, in welcher die Sicherheit des Publikums und des Personals der Berliner Theater zur Beratung stand.

Die Errichtung einer Handelshochschule ist der „Vossischen Zeitung“ zufolge, von den zuständigen Ministern genehmigt worden.

Der Deutsche Verein für Frauenstimmrecht hat an den Reichstag eine Petition um Zulassung der Frauen zur Börse gerichtet, da das Handelsgesetz keinen Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Kaufleuten mache.

* Rundschau im Reiche. Aus Crimmitzschau wird der „A. N.“ unter dem Eindruck der gescheiterten Mission Roschers geschrieben: Hier wird die Lage immer verzweifelter, immer trostloser, denn nach dem Ausgange des Vermittlungsversuchs des Geh. Rats Roscher...

Ausland.

* Frankreich. Joseph Reinach teilt mit, daß er etwa 30 Briefe Esterhazys, sowie von dessen Braut und dem Procurator Securepoire käuflich erworben habe, welche er dem Kassationshofe zur Verfügung stellen wolle.

* Südafrika. Nach einer Meldung der „Central News“ aus Pretoria ist die Verordnung zur Einfuhr von Arbeitern jetzt veröffentlicht worden.

sonne“ ist ihm die einwandfreie Lösung eines schwierigen, malerischen Problems geglückt. Georg Lührig, der in seinem „Alten Baum“ — im morschen Stamm sitzt der Baumgreis, während in den grünen Gezweigen frohe Götterjungend spielt — einem edlen, feinen Malergedanken künstlerisch fast gleichwertigen Ausdruck gibt, zeigt sich in einer „Waldlandschaft“ nicht nur der inneren Größe des Borwurfs gewachsen, sondern auch im Äußereren als Beherrscher der ungewöhnlichen Raummächte, die er aufbietet mußte.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 7. Januar.

Generalversammlung des Verbandes der Weinändler des Rhein- und Maingaues.

Im Damenaal des „Nonnenhofs“ fand gestern nachmittag die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Verbandes der Weinändler des Rhein- und Maingaues statt. Die nicht sehr umfangreiche Tagesordnung wurde durch einen sehr bemerkenswerten Vortrag des Herrn Dr. Windisch von der Lehranstalt für Obst- und Weinbau zu Geisenheim eröffnet.

schätzt werden dürfen. A. Lange hat in seinem „Trinkenden Mädchen“, einem sehr interessanten Motiv, eine in vielem anerkennungswürdige Ausführung gegeben, obwohl er in manchem Anmut und Weichheit zeigen will, wo er Kraft beweisen müßte.

* Eine recht gläubige Christin. Aus Lodz wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Einen bemerkenswerten Beitrag zur Charakteristik der in gewissen Kreisen Russlands vorherrschenden Bigotterie liefert der „Odesser Wifol“. Dieses Blatt erzählt: „Wie innerlichlich, verlebte Leo Tolstoi den Sommer in Gaspria an der Südküste der Krim; er kam nur in geschäftlichen Angelegenheiten nach Jalta, wo er dann zuweilen eine Verwandte, eine hochangesehene Dame, besuchte, die eine Wohnung in der Villa der Frau Ch. innehatte.“

bei den Rheingauer Weinen die Säureabnahme Jahre hindurch anhält. Von allergrößtem Einfluß auf die Entwicklung der säureverzehrenden Bakterien ist die Temperatur. Bei einer Temperatur von 14 bis 15 Grad Celsius schreitet der Säurerückgang flott vor sich, während bei niedriger Temperatur die Bakterien ihre Tätigkeit einstellen.

* Königliche Schauspiele. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach Nr. 6 der Abonnements-Verbindungen die zweite Rate des Abonnementsgeldes bis zum 11. d. M. an der Billetkassa einzuzahlen ist.

* Oberst v. Willich †. Der dieser Tage hier selbst, und zwar an den Folgen eines wiederholten Schlaganfalls verstorbenen früheren Bodekommissar von Ems, Herr Oberst v. Willich, war zur Wiederherstellung seiner Gesundheit im Herbst v. J. nach Wiesbaden gekommen.

von Dienern auf dem Dache des Hauses, in dem der größte russische Schriftsteller und Denker darntederlag, so lange hämmern und klopfen, bis sich der Kranke genötigt sah, anderwärts Unterkunft zu suchen.“

* Verschiedene Mitteilungen. Aus Venedig, 4. Januar, wird dem „Wiener Extrablatt“ gemeldet: Pietro Mascagni hielt gestern hier über das italienische Melodrama und über Wagner eine Konferenz.

Die General-Intendantur der Kgl. Schauspiele in Berlin teilt mit: Das Kgl. Opernhaus bleibt auf Allerhöchsten Befehl wegen der im Bühnenraum im Interesse der Feuersicherheit auszuführenden baulichen Veränderungen auf etwa 4 bis 6 Wochen geschlossen.

Gegenüber einem Dementi in der „Nordd. Allg. Ztg.“ weist die „Nat.-Ztg.“ darauf hin, daß der Kultusminister Dr. Studt tatsächlich in Weimar gewesen ist und mit den maßgebenden Persönlichkeiten über den in Aussicht genommenen Zusammenschluß der Sezession eingehend Rücksprache genommen hat.

Einem Wettbewerb für künstlerisch ausgestattete Theaterprogramme hatte vor einiger Zeit die Verwaltung der Großen Oper in Paris ausgeschrieben. Den Preis erhielt François Gorguet.

Die Ausgrabungen von Tello im alten Chaldäa, die infolge des Todes von M. de Sarzec unterbrochen waren, sind jetzt unter der Leitung von Cros wieder aufgenommen worden.

hier sobald nicht vergessen. Viele und hohe Ordensauszeichnungen seitens unseres Königs und der zur Kur hier weilenden Herrscher sind dem nun verstorbenen Badekommissar in den 13 Jahren, die er hier tätig war, zuteil geworden, und welche Anhänglichkeit Herr von Willich an unser schönes Ems besaß, ging daraus hervor, daß er auch nach seinem Ausscheiden aus seiner dienstlichen Stellung hier in Ems seine ferneren Lebensjahre zu verbringen beabsichtigte. Hier hat man allgemein bedauert, daß der im 68. Lebensjahre gestandene frühere Kommandeur der Halberstädter Bismarck-Strassiere so schnell dahingegenommen worden ist.

Residenz-Theater. Heute Donnerstag gelangt „Liebes-Mandor“ das beliebte neue Lustspiel von Kraay und Freiherrn v. Schlicht, zur Aufführung. Morgen Freitag wird „Japfenfreud“ wiederholt. Samstag, den 9. d. M., findet, wie schon wiederholt mitgeteilt, die Premiere von „Maria Theresia“ von Frz. v. Schönthan statt. Die Direktion ist in jeder Hinsicht bemüht gewesen, für eine würdige Aufführung der Komödie Sorge zu tragen. Die Hauptrolle der Maria Theresia wird von Fräulein Frey, diejenige des Großherzogs Franz Stefan von Herrn Bartal dargestellt. Außerdem ist in den vielen Haupt- und Nebenrollen das ganze Personal beschäftigt und für das Paldigungsabild des ersten Aktes größere Statistiker herangezogen worden. Herr Dr. Rauch hat in zahlreichen Proben auf die Inszenierung den größten Fleiß verwendet und so darf man der Veranlassung des liebenswürdigen Werkes mit großem Interesse entgegensehen.

Wissenschaftliche Vorlesungen. Die von Herrn Professor Collin im Auftrage des Wiesbadener Lehrervereins über „Die Geschichte des deutschen Romans im 19. Jahrhundert“ zu haltenden Vorträge beginnen wieder Samstag, den 9. d. M., nachmittags 4 1/2 Uhr, in der Aula der Oberrealschule und werden fortgesetzt am 16. und 23. Januar. Am 9. Januar spricht Herr Professor Collin über Gustav Freytag und Friedrich Spielhagen. Nach dem vorliegenden Programm zieht der Redner in seine Betrachtungen den bürgerlichen Liberalismus, den künstlerischen Realismus, „Soll und Haben“, „Die verlorene Handschrift“, den „Zyklus der Ahnen“ von Freytag, sowie „Kinder und Erfinder“, „Problematische Naturen“, „In Reich und Glied“, „Hammer und Amboss“ und „Sturmflut“ von Spielhagen. Nach den früheren, interessanten Ausführungen des Redners ist zu hoffen, daß auch diese Vorlesungen recht zahlreich besucht werden. Wir bemerken darum, daß auch für Nichtmitglieder des „Lehrervereins“ Eintrittskarten zu 1 M. 20 Pf., sowie Programme am Eingang in den Saal zu haben sind. Die Vorträge sind so eingerichtet, daß sie auch denen verständlich werden, welche die vorhergehenden nicht gehört haben.

Wiesbaden-Biederer Crisostomus der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten. Unter Jettalter steht im Zeichen der Neuartigkeit. Der Kampf ums Dasein, der unter freier Entfaltung aller Kräfte auf allen Gebieten menschlichen Schaffens zur Erhaltung der Existenz tagtäglich gekämpft wird, geht auch an den ursprünglich stärksten Nerven nicht spurlos vorüber. Um wieviel mehr aber leiden diese, wenn sie noch durch andere Schädigungen in ihrer Widerstandskraft herabgesetzt sind oder werden. In diesen gefährlichsten Feinden des Nervensystems gehören die Geschlechtskrankheiten, in erster Linie die Syphilis. Was diese - vor allem, wenn sie nicht frühzeitig gründlich behandelt wird - für Verwüstungen besonders an den dominierenden Nervenzentren, dem Gehirn und Rückenmark anrichtet, haben uns die letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts gelehrt, und noch immer enthüllen sich neue Beziehungen der Syphilis zu den Erkrankungen des Nervensystems. Aber diese Beziehungen der Geschlechtskrankheiten zum Nervensystem, die noch unvollständig gestaltet werden durch den Mißbrauch des Alkohols, will Herr Dr. Gezel am Donnerstag, den 14. Januar, abends 8 Uhr, im Saale der Loge Plato, Friedrichstraße 27, in öffentlicher Versammlung (Eintritt frei) den vierten diesmännlichen Vortrag halten, der unzweifelhaft wegen seines weitgehenden Interesses eine zahlreiche Zuhörerschaft finden wird.

Religiöse Vorträge. Der zweite der vom „Evangelischen Verein“ veranstalteten diesmännlichen Wintervorträge in Wiesbaden soll nächsten Montag, den 11. Jan., abends 8 Uhr, im „Evangelischen Vereinssaal“, Platterstraße 2, stattfinden und von Pfarrer Cordes von Frankfurt gehalten werden über das Thema: „Ist in unserer Zeit christliches Gemeindegemeinschaften möglich?“ Pfarrer Cordes läßt seit einer Reihe von Jahren eine überaus rührige und erfolgreiche pastorale Tätigkeit aus und ist neuerdings nach Hamburg gewählt worden. Besonders hat er sich bei Gründung und Leitung der Luther-Kirchengemeinde als eine hervorragende organisatorische Kraft erwiesen zur Bedienung und Belebung eines vielgestaltigen regen christlichen Gemeindegemeinschaften. „Lebendige Gemeinden“ lautet der Auf der Zeit für die Kirche in Stadt und Land, besonders in den Großstädten. Ob und wie sie herzustellen seien, darüber wird Pfarrer Cordes mit Sachkunde und aus Erfahrung zu reden wissen. Bei der Wichtigkeit und aktuellen Bedeutung der Frage für Kirchenleitungen, Geistliche und kirchlich interessierte Gemeindeglieder darf man seinen Ausführungen mit Spannung entgegensehen.

Die Verwaltung der städtischen Angelegenheiten erforderte nach dem Verwaltungsbericht für 1902 in diesem Jahre auch von den beiden städtischen Kollegien, Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung, eine beträchtliche Arbeitsleistung. Der Magistrat hielt 52 ordentliche und 21 außerordentliche, zusammen 73 Plenarsitzungen, ab, wozu noch 56 Sitzungen der Magistrats-Kommissionen kommen. Die Verwaltungs-Deputationen, an welchen auch die Stadtverordneten-Versammlung beteiligt ist, hielten 277 und die gemischten Kommissionen 11 Sitzungen. Dem Magistrat gingen 6006 Eingänge zu und die Zahl der ausgefertigten Beschlüsse betrug 2520. Die Stadtverordneten waren zu 23 ordentlichen und 3 außerordentlichen Plenarsitzungen versammelt und ihre einzelnen Ausschüsse hielten 102 Sitzungen ab, die meisten, 32, der Finanzausschuss. Die Zahl der bei der Stadtverordneten-Versammlung eingegangenen Vorlagen betrug 424, die der gefaßten Beschlüsse 718. Der aus Magistratsmitgliedern gebildete Stadtausschuss hielt 32 Termine mit mündlicher Verhandlung ab. Die Streitfachen betrafen 16 Schankwirtschaften mit, 1 ohne Branntweinanschank, 13 Gastwirtschaften und 2 Kleinhandel mit Spirituosen in verschlossenen Flaschen. Die Zahl der Beschlüssen betrug 223. Der Bericht hebt hervor, daß das Ortsstatut, betreffend die Prüfung des Bedürfnisses bei Genehmigung von Gast- und Schankwirtschaften, mit Ablauf des Rechnungsjahres 1902/03 das zehnte Jahr seines Bestehens vollendet und sich auch in diesem Jahre durchaus bewährt hat. Das Statut ist seitdem auf unbegrenzte

Zeit eingeführt. Es bot die Möglichkeit, die Neueinrichtung von 15 Schankwirtschaften mit unbefränktem, von 5 mit beschränktem und von 13 Gastwirtschaften, ferner den Weiterbetrieb von 3 bestehenden Schankwirtschaften mit unbefränktem Betriebe zu verlagern. Eingegangen sind jedoch diese Betriebe noch nicht, weil bis jetzt ein Inhaberwechsel noch nicht eingetreten ist. Es befanden im Berichtsjahre 165 Schankwirtschaften mit unbefränktem und 87 desgleichen mit beschränktem Betriebe, inkl. 28 Pensionen und 114 Gastwirtschaften, zusammen 366 Betriebe gegen 358 in 1901. Bei Annahme einer Einwohnerzahl von rund 89 800 entfällt somit auf 245 Einwohner ein Betrieb. Das Bureau der freiwilligen Gerichtsbarkeit hatte 11 006 Eingänge zu erledigen. Darunter befanden 47 122 neue Hypotheken über 26 589 133 M. 28 Pf., 201 Hypothek-Abtretungen über 5 401 195 M., 188 Kaufpreis-Abtretungen über 3 760 076 M. 81 Pf., 371 Lösungen von Eigentumsvorbehalten über 14 356 847 M. 40 Pf. und 378 Lösungen von Hypotheken über 8 308 066 M. 11 Pf. An Brandschäden kamen 69 zur Anmeldung; die Schadenssumme betrug 34 803 M. 68 Pf. Am 1. Januar 1903 waren 9193 Gebäude versichert mit 277 230 940 M. Über Immobilienverkäufe zwischen Privaten wurden 470 Verträge abgeschlossen. Es wurden 39 Vormundschaften über eheliche und 328 desgleichen über uneheliche Kinder und 95 Pflegschaften angeordnet. Anzeigen über Fehlpollgeier gingen 525 ein. Das Bureau der Armenverwaltung hatte 19 533, die Abteilung für Versicherungs-, Zünfts- und Gewerbegehilfsachen 8002, das Bureau der Steuer- und Militärverwaltung 25 550, das Stadtbauamt 32 222 Eingänge, das Botenamt 88 610 Briefe, Ladungen, Nachschreiben usw. zu erledigen.

Sammlungen des „Wiesbadener Tagblatts“. Im Jahre 1903 gingen im Verlag unseres Blattes folgende Beiträge für milde und andere Zwecke ein:

Table with 3 columns: Beneficiary, Amount, and Total. Lists various charities and their contributions.

Im ganzen 4979 M. 08 Pf.

Indem wir von diesem neuen erfreulichen Beweise des Wohlwollens unserer verehrlichen Leser in der üblichen Weise Kenntnis geben, danken wir allen edlen Spendern nochmals herzlich für ihre Zuwendungen namens der damit Bedachten.

Lehrerinnen-Verein für Nassau. Samstag, den 9. Januar, nachmittags 3 Uhr, findet die erste Monatsversammlung des Vereins im Vereinslokal statt. Den für diese bestimmten Vortrag hat Fräulein Eugenie Sigold übernommen, welche über den holländischen Dichter Multatuli sprechen wird. Im Interesse der Sache ist eine rege Beteiligung aller Mitglieder geboten.

Zur Frage der Kanalnationalisation. Jüngst wurde in unserem Blatte mitgeteilt, daß in Bezug auf die Kanalnationalisation in der Hauptsache zwei Vorschläge beständen; der eine, den auch der Generaldirektor des Ems-Jelmer- und Silberwerks, Herr Vinkenbach, vertritt, ginge dahin, die Bahn von ihrer Mündung bis nach Ems zu kanalisieren. Diese letztere Mitteilung stimmt nicht, vielmehr verlangt das an den Minister unterm 1. September vorigen Jahres eingereichte Gesuch, das von demselben in Erwägung genommen werden soll, mit keinem Worte nur die Kanalnationalisation bis Ems, sondern in diesem Gesuche wurden dem Herrn Minister die nachstehenden Vorschläge zur wohlwollenden Prüfung und Berücksichtigung unterbreitet. Die bestehenden Schleusenanlagen sind vorerst beizubehalten und durchweg in guten Stand zu setzen; die fehlenden Stauwerke sind von Niederlahnstein auswärts bis Weilburg zu ergänzen, d. h. also: es ist die Möglichkeit herbeizuführen, den Lahnwasserweg von Niederlahnstein bis Weilburg jederzeit, also auch bei Niedrigwasser, für Schiffe mit etwa 180 bis 200 Tonnen Ladegewicht benutzbar zu machen, so daß sich die Industrie (was sehr wichtig ist) mit ihren Ein- und Ausladevorrichtungen auf den Wassertransport einrichten kann. Bei der Ergänzung bzw. Reherstellung der jetzt noch fehlenden Stauanlagen sind jedoch größere Ladegewichte als bei den alten Schleusen, und zwar von etwa 300 Tonnen, ins Auge zu fassen, und dementsprechend sind die Dimensionen der neuen Ergänzungs-Schleusenanlagen und die Tiefe der Wassergründe zu bemessen. Die Fertigstellung in diesem Sinne müßte bei Niederlahnstein beginnen und sukzessive lahnabwärts in einem näher zu bestimmenden Zeitabschnitt (vielleicht spätestens bis zum Jahre 1910) zur Ausführung gebracht werden. Zeitigt dieses Vorgehen günstige Erfolge (woran gar nicht zu zweifeln ist) und

läßt sich nach denselben die Notwendigkeit für größere Ladegewichte (also für solche von etwa 300 Tonnen, wie sie für die Ergänzungsanlagen von vornherein bereits vorgesehen werden sollen) zweifellos erkennen, dann dürfte es an der Zeit sein, je nach Bedarf (aber immer wieder bei Niederlahnstein beginnend und lahnabwärts weitergehend bis Weilburg) an eine Erweiterung der ursprünglichen Schleusenanlagen, um diese für Ladegewichte von 300 Tonnen aufnahmefähig zu machen, heranzutreten.

Die Feuerficherheit der Theater steht seit dem großen Brandunglück in Chicago wieder im Vordergrund des Interesses, und wie nach dem Ringtheaterbrand in Wien, so werden auch jetzt wieder von den Behörden alle Theater sehr genau darauf geprüft, ob sie den gegebenen Vorschriften entsprechen, insbesondere die getroffenen Sicherheidsmaßnahmen zur raschesten Bekämpfung eines Feuers und zur möglichst schnellen Entleerung des Hauses auf den Bühnen- und in den Zuschauerräumen vorhanden sind. Einer solchen eingehenden Besichtigung wurde heute das Residenz-Theater durch Herrn Polizeipräsident v. Schend, einem Regierungsbaurat und Herrn Branddirektor Scheurer unterzogen, die, so viel wir zuverlässig erfahren, zu keinerlei Beanstandungen Veranlassung gegeben hat.

Fritz Friedmann, der bekannte verflorene Berliner Rechtsanwalt und nachmalige Parliamentsredner, welcher auch auf der hiesigen Bahnhalle mehrmals aufgetreten ist, wurde vermisst. So meldeten wenigstens mehrere Zeitungen. Nunmehr kommt aber aus Würzburg die Nachricht, daß Friedmann wohl und munter dort sich aufhalte und es ihm gar nicht einfallt, sich vermissen zu lassen. - So'n bißchen Reklame, das ist doch gar zu schön.

Der Mainzer Karnevalszug wird diesmal den Fremdenverkehr am Rhein ein und jetzt in drastischer Weise vor Augen führen. In einer vorbereitenden Sitzung des Zugauschusses stellte man den Grundgedanken im großen und ganzen fest und hervorragende Mainzer Künstler haben sich bereits zu der Ausarbeitung einzelner Wagen und Gruppen bereit finden lassen.

Eislocher. Das Eisloch an der Sport-Eisbahn Volkensbruch ist nunmehr auf Samstag, den 9. Januar, abends 8 Uhr, angefroren worden. Samstagnachmittag findet Militärkonzert statt. Der Vorkauf von Karten befindet sich an der Kasse des Sportplatzes. - Bei dem vorgestrigen Schaller-Bettläufer erzielten Preise: Erinnerungsbüchlein des Deutschen Eislaufverbands: Hans Padner, Emilienstraße 5, und Erik Ronitz, Altesstraße 18. Ein weiteres Schallerbüchlein ist für nächste Woche angefroren.

Der Rhein ist wieder völlig eisfrei, nur der Main bringt noch leichtes Treibeis. Bei Anbauern der milderen Witterung wird die Saifahrt bald im vollen Umfang wieder aufgenommen werden.

Mansardendieb. In der Tannusstraße ist vorgestern wieder ein Mansardendiebstahl in derselben Weise ausgeführt worden wie von dem jetzt wieder in Sicherheit befindlichen geisteskranken Tilger aus Düsseldorf. Der Vorfall gibt Veranlassung, zur Vorsicht zu mahnen, namentlich Dienstmädchen zu empfehlen, Geld und sonstige Wertgegenstände ihren Herrschaften zur Aufbewahrung zu übergeben.

Zusammenstoß mit der „Elektrischen“. Fast genau an derselben Stelle, an welcher vor wenigen Tagen zwischen einem Motorwagen der Elektrischen und einem leeren Zweispännerwagen ein Zusammenstoß erfolgte, der jedoch ohne weitere Folgen blieb, passierte heute mittag um 1/2 Uhr ein ähnlicher Unfall. Derselbe verlief jedoch nicht so glimpflich, denn ein mit langen Brettern beladener Wagen wurde von dem Motorwagen an der Deichsel getroffen, wodurch der Hinterwagen heraufgeschleudert wurde, die Bretterladung gegen die große Spiegelscheibe des Ladens der Bäckerei Fendt, Ecke der Moritz- und Adelsheidstraße, stieß und dieselbe vollständig zertrümmerte, wodurch ein erheblicher Schaden entstand. Wer die Schuld an dem Zusammenstoß trägt, ob der Fuhrmann oder der Wagenführer, ist noch nicht bekannt geworden.

Handelsregister. Für die Phosphatwerke, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Wiesbaden, ist durch notariellen Vertrag vom 28. Dezember 1903 der Gesellschaftsvertrag dahin abgeändert, daß die Gesellschaft nicht am 31. Dezember 1903 endigt, sondern vom 1. Januar 1904 ab auf unbestimmte Zeit fortandert soll. Der Kaufmann Emil Cah n ist als Geschäftsführer ausgetreten, Georg Koebe ist alleiniger Geschäftsführer.

Tagblatt-Sammlungen. Dem Tagblatt-Verlag gingen zu: Für Kohlen für Arme: von A. M. 5 M., von G. 5 M., von Frau J. D. 5 M. - Für Fräulein für Schulkinder: von G. 5 M., von Frau J. D. 5 M. - Für die Herberge zur Heimat und die Schrippenfürche von Frau J. D. je 5 M. - Für die Blindenschule, das Rettungshaus und das Versorgungshaus für alte Leute von G. je 5 M.

Verkauf. Herr Ländnermeister Heinrich Schön hat sein Haus Goebenstraße 2 an Herrn Mechaniker Wilhelm Weder hier verkauft.

Neue Notizen. Die Balanzliste für Militär-Anwärter Nr. 1 liegt in unserer Expedition unentgeltlich zur Einsicht offen.

Bierstadt. 6. Januar. Gestern beschäftigte unser Gemeinderat in Begleitung der Herren Professor Rabenhauer und Ingenieur Schild von Idstein das behufs Schürzung nach Wasser und Anlage einer eigenen Wasserleitung in Betracht kommende Terrain. Die Vorarbeiten sollen baldigt vergeben werden. Die ganze Gemeinde wird das energische und selbständige Vorgehen der Gemeindefürsprecher in der brennenden Wasserfrage mit Freuden begrüßen. Auch mit der Lösung der Lichtfrage wird unser Gemeinderat sich eifrig beschäftigen. - Bei der am 4. l. M. veranstalteten Treibjagd wurden 185 Hasen zur Strecke gebracht, eine geringe Zahl gegen das vorjährige Jagd, bei welchem über 300 erlegt wurden.

Homburg. 6. Januar. In der gestrigen Stadiverordneten-Sitzung entwickelte Oberbürgermeister Dr. von Marx ein von ihm angebahntes Projekt, wonach ein Stadtpark als Fortsetzung der Luisenstraße in der Richtung nach Dornhölzhausen über die Altstadt geführt werden soll. Auch hat Herr von Marx für die Stadt große Veränderungen angekauft, um in der Nähe des neuen Güterbahnhofes Baugelände für Industrie und am Hartwald ein neues Villenquartier zu schaffen. Die Versammlung erklärte sich im Prinzip mit diesen vorläufigen Plänen einverstanden und überließ mit Dank an den Oberbürgermeister das Projekt zur Vorberatung dem Finanzausschuss. - Mit der Errichtung eines Kaiser-Wilhelm-Erth-Bauwerks in dem hiesigen Kurpark wurde Bildhauer Fritz Gerth beauftragt. Das Denkmal erfordert einen Kostenanwand von 50 000 M., wovon bereits ein Fonds von 28 000 M. vorhanden ist. Das Denkmal soll im Kurpark vor dem Kaiser-Wilhelm-Bad errichtet werden.

Wiesbaden-Biebricher Ortsausschuss der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Donnerstag, den 14. Januar, Abends 8 Uhr, im Saale der Loge Plato, Friedrichstrasse 27: F 485

IV. öffentlicher Vortragsabend.

Herr Dr. Hezel: Geschlechtskrankheiten, Alkohol und Nervensystem. Eintritt frei. Der geschäftsführende Ausschuss.



Großer Massenischverkauf.

Heute sind eingetroffen frisch vom Fang:

- Prima Schellfische in allen Größen 30-40 Pf. pro Pfund.
- Cabliau, gar: Fische, 30-40 Pf., Cabliau im Ausschnitt 40-60 Pf.
- Prima Ostsee Schellfische 40 Pf., im Ausschnitt 60 Pf.
- Lebende Norwegerer Angelschellfische 60 Pf.
- Prima Flußzander in allen Größen 80 Pf., lebende Hechte nach Größe von 1 Mt. an, lebendfr. Rheinzander Mt. 1.20 bis 1.50.
- Prima ächte Steinbutt 80 Pf. bis 1 Mt., Heilbutt im Ausschnitt 1 Mt., ächte Seezungen 1.20 Mt.
- Rothfleischiger Salm 1.20-1.50, ächter Wintersalm pro Pfd. 5 Mt.
- Lebende Schleie, Karpfen, Aale, Bachforellen, Summern etc. billigst.
- Frische grüne Häringe pro Pfund 25 Pf., 5 Pfund 1 Mt.
- Bratbücklinge Stück 8 Pf., Duzend 80 Pf.
- Ächte Monikendamer Bratbücklinge 12 Pf., Duzend 1.20 Mt.

Sportbureau Rhenania,

Bärenstrasse 2. Wiesbaden, Bärenstrasse 2.

Eröffnung 10. Januar 1904.

33 Freitag auf dem Markte.
Wellritzstr. 33.
Telephon 2234.
Consume Frickele

Grosser Fisch-Verkauf.

Feinsten Schellfisch 5-8-pfündig. 25 Pf., kleine . . . 20 "

Extrafine Holl. Angel-Schellfisch 40-50 Pf.
Feinsten fetten Cabliau im ganzen Fisch 20 Pf. im Ausschnitt 35-50 "

Lebendfrische Karpfen 60 Pf.

Lebendfr. Tafelzander 70, Rheinhechte 80 Pf.
Feinst. rothfl. Salm im ganzen Fisch 80 Pf., im Ausschnitt von Mt. 1.20 an.
Steinbutt (Turbot) 80 Pf., Heilbutt im Ausschnitt Mt. 1.-

Aechte Seezungen 80,

- Rothzungen (Limandes) 60 Pf., grosse Schollen 50 Pf., Bratschollen 30,
- Merians 30, Backfische ohne Gräten 25, R. einbackfische 25 Pf.
- Frische grüne Häringe 20 Pf., 5 Pfd. 90 Pf.
- Frisch gewässerten Stockfisch per Pfd. 25 Pf.

Aechte Bratbücklinge Feinste Sprotten
Stück 8, Duzd. 90 Pf. 3 1/2 Pfund-Kiste Mt. 1.20.

Größter Umsatz am Platze, daher stets frisches Lager in:
f. Marinaden, Fischconserven und Räucherwaren.
Oelsardinen, Kronenhummer, Caviar.
Beste Bezugsquelle! Prompter Versand!
Wirthe und Wiederverkäufer Engrospreise.

Frische Angel-Schellfische **J.G. Fuchs,**
Cabliau im Ausschnitt. Moritzstrasse 46.

Feinste Schellfische Frankfurter Consumhaus,
von 25 Pf. an. Nerostrasse 10.

Kneipp-Verein.

Freitag, den 8. Januar e., Abends 8 1/2 Uhr beginnend, finden unsere Wochenversammlungen wieder regelmäßig im Restaurant Gambrius (oberes Sälchen), Marktstraße 20, statt. Um rege Theilnahme bitten
F 420

Der Vorstand.

Kgl. Preuss. Lotterie.
Zur 1. Klasse 210. Lotterie sind Lose abzugeben.
Kgl. Lotterie-Einnahme
R. Wiener, Mainzerstraße 31.
Vorverkauf.

Wildfang.

Der allgemein beliebte
Wildfang-Ball
nebst großer humoristischer gesungener Unterhaltung findet Sonntag, den 17. Jan., in der feilich decorirten Männerturnhalle mit großartigem glänzenden Programm und reichhaltigster Tombola statt.
Erster Preis ein Verticom.
Das Comité.

Männer-Asyl,

Dohheimerstraße 55,
empfiehlt fein gespaltenes trockenes
Kiefern-Anzindeholz à Sad Mt. 1.-
Buchen-Scheitholz à Ctr. „ 1.70
frei ins Haus.

Teppiche werden gründlich geklopft u. gereinigt.

Bestellungen an Hausvater Müller erbeten. F 214

In Familien-Festlichkeiten und Gesellschaften empfehle ich die beliebtesten
Bierfab-Automaten
(5 Ltr. u. 10 Ltr. Inhalt) mit heisigen und auswärtigen Bieren.
M. Rahl, Friedrichstraße 10.
Tel. 2888.

Gefalzene Ochsenfleisch per Pfund Mt. -80, -90, 1.00, 1.20 empfiehlt F. Ulrich, Friedrichstraße 11.

Dierte
aus dem blauen Ländchen.
Gute Kartoffeln (magnam bonum) liefert centnerweise in jede Wohnung. Proben zu Diensten. Näheres im Taabl.-Verlag. Tp

Hotel Einhorn.

Heute Donnerstag:
Mehlsuppe
u. c.

Zum ledere Müffeldje, Wehrstr. 27.
Heute Donnerstag: Mehlsuppe, wozu freundlich einladet
Wilhelm Rührig.

Rähmaschinen werden sorgfältig und billig reparirt Kaiser-Friedrich-Ring 17, Gr. 1.

Stiller Theilhaber

mit ca. 15,000 Mt. zur Uebernahme eines seit 85 Jahren bestehenden Geschäftes (nicht Detail) unter Braude gesucht. Suchender ist Kaufmann mit 16-jähriger Praxis und sammelte Erfahrungen bei größten Häusern des In- u. Auslandes. Feinste Referenzen. Offerten unter E. 678 an den Taabl.-Verlag.

Gebildeter junger Kaufmann

sucht von vermöglicher Dame ein Darlehen gegen Zinsen und unbedingte Sicherheit zu einer geschäftlichen Transaction. Risiko ausgeschlossen. Offerten unter F. 678 an den Taabl.-Verlag.

Kleines Haus zu kaufen gesucht. Offerten unter M. 677 an den Taabl.-Verlag werden nur berücksichtigt mit Angabe der Straße, Nummer und Wohnnahme des Hauses.

10-15,000 Mt. Sanktital auf ein günstiges Object gegen gute Verzinsung gesucht. Offerten unter A. 679 an den Taabl.-Verlag.

1000 Mt. zu 6% auf 2 bis 3 absolute Sicherheit zu leihen gesucht. Off. unter F. 679 an den Taabl.-Verlag.

Ein Piano, Ruhbaum, im Auftrag zu verkaufen Gmberstraße 35, 3.

Gehr. gekunzte Mahag.-Servante billig zu verkaufen Wehrstr. 28, Laden.

Alt-Domino bill. z. vt. Mainzerstr. 14.

Gut erhaltene Fenster, Stubenthüren, Eichenholzstiege mit Geländer, sowie Bau- und Brennholz zu verkaufen am Abbruch Kapellenstraße 16.

Aug. Wenz.
Waldemauer, aut erb. Schandhorstr. 8, 8 l. Ganze oder Theile künftlicher

Gebisse kauft

Frau G. Horn wieder Freitag, 8. Januar, hier, Hotel Einhorn, Marktstraße 22, 1. Etage, Zimmer No. 2.

Alte Bücher

des XV., XVI., XVII., XVIII. und XIX. Jahrhunderts zu kaufen gesucht. Off. unt. Z. 672 an den Taabl.-Verlag.

Gebisse,

künstl. oder Theile derselben, werden heute Freitag, 8. Januar, von 9 Uhr ab bis Abends Schwalbacherstraße 7, Cigarren-Laden, gekauft.

Für Aerzte, Zahnärzte etc.
Friedrichstraße 40, Gde. Kirchgasse, ist die 2. und 3. Etage, je 6 Zimmer und Zubehör (Lehrer Miethe Herr Zahnarzt Kocher), per 1. April, event. früher, zu verm. Näh. Wilhelm Gasser & Co. daselbst. 255

Zum Weizenafficken außer dem Hause thätige Person gesucht Rathstetter. Zu melden 3-5 Uhr Nachmittags.

Schönes gr. leeres Zim. gegen einige Stunden Aufw. an unabh. Frau p. 15. Jan. zu verm. Näh. Bälowsstraße 2, Part. rechts.

Wachfrau, saub., ordentliche, für regelmäßig gesucht Rheinstraße 80, Part.

Junger Mann,

21 Jahre alt, mit Zeugnis f. Einl.-Freim., bereits 1 1/2 Jahre auf kaufmännischem Bureau thätig, sucht zur weiteren Ausbildung Stellung als Volontär. Gef. Offerten unter G. 676 an den Taabl.-Verlag erbeten.

Zahnarzt sucht während seines hiesigen Aufenthaltes Stellung als Vertreter oder Assistent auf 1-2 Monate. Offerten sub N. 677 an den Taabl.-Verlag.

Verloren

ein Brillant, gefast. Anhänger eines Ohrrings. Gef. Bel. abzug. Kaiser-Friedrich-Ring 88, St. 1.

Goldener Ohrring verloren!

spanische Form, großer Stein m. Ringel. Abzug. a. Bel. Mainzerstraße 60b. Haagaer.

Verloren nahe der Ringstraße ein schw. Beutel mit verich. Inhalt, dar. Couvert, Abr. Frl. Gibach, Dohheim. Gegen Belohn. abzug. Rheinstr. 84, 3.

Tasche mit 2 Schlüssel verl. Abelstr. 9, 2 abhandeln gegen Belohnung abzug. Kirchgasse 30, Laden.

Eine alte graue Kasse abhandeln gegen Belohnung abzug. auf Bord hrend, Salzbund, Villa Planda verkaufen.

Geg. Dame, f. Wwe., sucht gefell. Anschluß an Liebend. Damen, event. Ausl. Gef. Offerten unt. M. G. Hauptpostlageramt Mainz.

Bitte a. l. d., da. l. R. b. d. ha. l. n. m. a., Lieb. be. a. a. l. i. aed. l. Nachr. w.

Codes-Anzeige.

Montag Abend entschlief ganz unerwartet unser lieber, unvergeßlicher Vater, Schwiegervater und Großvater,

Herr Adolf Thöle.

Die trauernden Hinterbliebenen:
J. Wüst und Frau nebst Angehörigen.
Wiesbaden, den 7. Januar 1904.

Die Beerdigung findet am Freitag, Nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus statt.

Wiesbadener Konservatorium,
 Rheinstrasse 54.
 Wiederbeginn des Unterrichts: Donnerstag, den 7. Januar.

Verein Frauenbildung — Frauenstudium.
Lehrerinnen-Verein für Nassau.
Sechs Vorträge

von Herrn Prof. Pohle aus Frankfurt a. M. über:
 Die Entwicklung des Deutschen Wirtschaftslebens im letzten Jahrhundert.

Vortrag I. Freitag, den 8. Januar:
 Der Gesamtverlauf der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands im 19. Jahrhundert, insbesondere der Übergang vom Agrarstaat zum Industriestaat.

Vortrag II. Mittwoch, den 13. Januar:
 Die Umgestaltung der Landwirtschaft unter dem Einfluss der Agrarformen und dem Drucke der zunehmenden Bevölkerung.

Vortrag III. Freitag, den 15. Januar:
 Die Entwicklung von Handwerk und Hausindustrie.

Vortrag IV. Mittwoch, den 20. Januar:
 Die Entstehung der Grossindustrie und die industrielle Kartellbewegung.

Vortrag V. Freitag, den 22. Januar:
 Entstehung und Inhalt der gewerblichen Arbeiterfrage und die Versuche zu ihrer Lösung.

Vortrag VI. Freitag, den 29. Januar:
 Wandlungen im Verkehrswesen und im Handel. Schlusswort.

Die Vorträge finden um 6 1/4 Uhr in der Aula der höheren Mädchenschule (Eingang Mühlgasse) statt.
 Dauerkarten für alle Vorträge für die Mitglieder des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium, des Lehrerinnen-Vereins und des Allg. nassauischen Lehrer-Vereins Mk. 3.—. (Durch die Vorstände und gegen Vorzeigen der Mitglieds-karten an derKasse am Saaleingang zu erhalten.)
 Für Nichtmitglieder Mk. 5.—. Einzelvorträge Mk. 1.—.
 (In den Buchhandlungen Moritz und Münzel und Noertershäuser, sowie an der Kasse zu erhalten.) F 440

Für den Vorstand:
 des Vereins Frauenbildung—Frauenstudium E. Hagemann,
 des Lehrerinnen-Vereins für Nassau E. Kirchner.

Meiner werthen Kundschaft, sowie den geehrten Einwohnern von Wiesbaden und Umgegend hiermit die erg. Anzeige, daß ich mein Geschäft von **Schulgasse 17** nach **Wellrißstraße 9** verlegt habe. Für das mir bisher in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich, dasselbe mir auch ferner gütigst bewahren zu wollen.
 Hochachtungsvoll
M. Eckhardt, Wodes, Wellrißstraße 9.

„Lotteriespieler“.
 Die Vereinigung von Spielern der Königl. Preuss. Lotterie hat noch einige Anteile frei. (Mk. 6.— und Mk. 12.—.) Prospekte und nähere Auskunft durch **Ludwig Götz, Jahnstraße 3, Part.**

Kranken-, Kinder- und Nahrungsmittel.

<p>Sämtliche Verbandstoffe. Lanolin, Byrollin u. Vaseline, Cystirspritzen, Guttaperchatafeln, alle wasser-dichte Verbandstoffe, Eisbeutel in allen Qualitäten, Inhalations-Apparate, Kindersuppen, Kinderschwämme, Kindersahnbüsten, Kinderpuder, Lanoform-Streupulver, Lysol, Fieber-Thermometer, Bade-Thermometer, Gummi-Sauger, Saugflaschen in allen Sorten, Spielschnauller, Zahnringe, Veilchenwurzeln, Seesalz, Stassfurter Salz, Kreuznacher Salz, Kreuznacher Mutterlauge in Kannen und Krügen, Medizinal-Leberthran, Sodener und Emser Pastillen, Soxlet-Apparate, Milchrucker, Nährzucker, Medizin. Seifen, Nährsalz Tropon, Levico und Roncegnowasser, Milch-Flaschen, „ „ Garnituren,</p>	<p>Plasmon. Valentine's Meat Juice, Saanotogen, Labmann's Nährsalz-Cacao, Knorr's Hafer- und Reismehl, Dr. Michaelis Eichelcacao, Fleischextract „Flagge“, „ „ Cibils, „ „ Liebig, Malzextract Loebund, Pepton Liebig, Brands Beef Tea, „ Essence of Beef, Bouillonkapseln Waggi, Cacao Houten, Suchard, à Mk. 1.20—2.40 = 1/2 Kilo. Condens. Milch, Prometheus Cacao, Haasler Hafercacao, Haematogen, Hafercacao lose 1/2 Kilo 1.20 Mk., Hartenstein'sche Leguminosen, Nestle's Kindermehl, Kufecke's „ „ Müller's „ „ Opel's Nährzwieback, Racabout des Arabes, Boborat, Dr. Theinhardt's Hygiama, Medizinal-Tokayer, „ „ Cognac, Stärkungswine: Sherry, Port, Valaga, Madeira, Marsala, Vegetabil. Milch.</p>
---	---

Chem. reiner Milchrucker für Kinder 1/2 Kilo Mk. 1.—, bei mehr 90 Pf.
Somatose, Tropon und Puro Fleischsaft.
 Alle Sorten Mineralwässer in frischen Füllungen.
 Sämtliche Artikel kommen nur in allerbesten Qualitäten zum Verkauf.
Wilh. Heinr. Birek,
 Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.
 Bezirks-Telephon No. 216. 3024

Mainzer Karneval-Verein.
 Freitag, den 8. Januar, Abends 8 Uhr,
 in der närrisch decorierten **Marshalla (Stadthalle):**
Erste große Herren-Sitzung,
 eingeleitet durch eine Eröffnungsszene. — Fremdenbitten à Mk. 4.—.

Die vorzüglichsten **Billards** in den separaten Spielsälen des
„Café Central“
 bestens empfohlen. **Bärenstrasse 6.**
 Unentgeltlicher Unterricht.

Hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß ich mein
Spengler- und Installations-Geschäft
 nach **Blücherstraße 7, 5th. Part.,**
 verlegt habe und empfehle mich den geehrten Herren Baumeistern, Bauherren und Einwohnerschaft in sämtl. in mein Fach einschlagenden Arbeiten, als: Dampf-, Gas- und Wasserleitungen, Clojet-, Bad-, Heiz- und Heizungsanlagen, sowie Blech- und Bauarbeit.
 Um geneigten Zuspruch bitte
Fr. Laux, Blücherstraße 7,
 Installateur und Spenglermeister.

Nur feinste Qualitäten!
 Empfehle feinsten Cablian im Ausschnitt von 40 Pf. an, prima **Schellfische**, je nach Größe, von 25 Pf. an, Schollen, Merland, Ostender Steinbutt, Seezungen, Limandes, rothfleischiger Salm, extra prima **Norderneurer Angelschellfische**, hochst. Tafelzander, lebende Aale, Sechte, Karpfen, Bachforellen, Roniken, damer Bratbücklinge, sämtliche marinierte und geräucherter Fischwaren billigst.
Johann Wolter, Ostender Fischhandlung,
 Grabenstraße 8 u. täglich auf dem Markt.
 Auf dem Markte bitte genau auf meine Firma zu achten.

Kohlen, Koks, Brikets, Brennholz
 nur beste Qualität, zu den bekannten billigen Jahrespreisen des früheren Consumvereins.
 Rußkohlen Mk. 1.15, Steinkohle „Alte Gasse“ Mk. 1.25, Anthracit Mk. 1.30 etc. per 50 Kilo in loser Fuhre.
Friedrich Zander, an Stelle d. fr. Kohlen-Consumvereins.
 Nur Luitensstraße 24. Fernsprecher 2852. Nur Luitensstraße 24.

Landbutter à 1 Mk.
 bei 2 Pfd. und Mehrabnahme.
C. F. W. Schwanke Nachf.,
 Schwalbacherstr. 43, gegenüb. d. Wellrißstr. Telefon 414.

Frisch eingetroffen:
Astrachan Stör-Caviar
 das Pfund zu Mk. 8.—.
Astrachan Schipp-Caviar
 das Pfund zu Mk. 10.—.
Astrachan Schipp-Malossol
 das Pfund zu Mk. 12.—.
Astrachan Bessarab-Malossol
 das Pfund zu Mk. 14.—.
Astrachan Beluga-Malossol
 das Pfund zu Mk. 16.—.
Astrachan Beluga-Malossol
 das Pfund zu Mk. 18.—.
Astrachan Kaiser-Malossol
 das Pfund zu Mk. 20.—.
J. C. Keiper,
 Telefon 114. 52 Kirchgasse 52.

Ballblumen,
 gebunden und ungebunden, in großer Auswahl billigst. Künstl. Blumengeschäft **H. V. Santen,** jetzt Mauritsstraße 8.

Conditorei und Café
Carl Machenheimer,
 Wiesbaden, Spiegelgasse 6, Telefon 2541.
 früher Biebrich (Hotel Nassau), empfiehlt sich bei Bestellungen für alle festlichen Gelegenheiten in **Torten, Eis, Crème, Aufsätzen, Pasteten u. s. w.** unter Zusicherung bester u. aufmerksamster Bedienung. 2630
Specialität: Nussbun.

Damenbinden
 allerbeste Qualität, sehr weich und bequem, à Dutzend-Packet 1 Mk., Gürtel dazu von 60 Pf. an. 3015
Drogerie Otto Lilie,
 12 Moritzstrasse 12, nächst der Rheinstr.

Wollene Bettdecken
 8 Mark bis 16 Mark per Stück, Steppdecken von 8 Mark an, **Piqué- u. Waffeldecken,** englisch Tüll- u. Spachtel-Bettdecken empfohlen. 2725
J. & F. Suth, Wiesbaden, Belascestrasse, Ecke Museumstr.
 Gut bürgl. Privat-Abtag u. Abendessen wird verabreicht. Hofmündstraße 21, 1 r.
Cassafgrante zu verkaufen. Friedrichstr. 18.

Frische
Angel-Schellfische
J. W. Weber, Moritzstr. 18.
Friedr. Weber, Kais.-Fr.-Ring 2.